

1853 Juli 23

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

# Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 59.

Kronstadt, den 23. Juli

1853.

## Zur politischen Geschichte des Tages.

Die kaiserlich-russischen Truppen haben nun ziemlich alle jene Punkte erreicht, welche sie besetzen wollten, ohne daß sie das geringste Hinderniß gefunden hätten. Alle jene Voraussetzungen und Gerüchte über Niederlegen der Regierung, Entfernung unliebsamer Staatsbeamten u. s. w. sind zu nichts geworden. Die Truppen haben sich so viel als möglich wohllich eingerichtet, und stehen vorläufig auf der Hochwacht. Die im Laufe dieser Woche wieder in Umlauf gekommene Nachricht, als hätte ein Zusammenstoß zwischen Türken und Russen stattgefunden, entbehrt jedes Anhaltspunktes. Weder ist von den Russen ein Versuch bis jetzt noch gemacht worden, das rechte Donauufer zu erreichen, noch haben die Türken einen Uebergang nach dem linken Ufer versucht. Was sollten sie auch hier machen? Sie haben keinen Punkt, auf welchen sie sich stützen können. Volkssympathie ist zwar eine sehr nützliche Sache, aber hier hilft sie nichts!

Nachträglich erfahren wir über den Einmarsch der russischen Truppen in Bukarest, daß der Metropolit in der Mitte seines Klerus der russischen Armee mit Kreuz und Weiswasser entgegengegangen ist und sie von der Barriere bewillkommt hat. Das Amtspersonal des russischen Generalconsulats und die walachischen Civil- und Militärautoritäten haben den Chef der russischen Avantgarde den General Anrep Ehrentempel in feierlicher Weise empfangen. Gleich nach dem Einrücken wurden in der Kirche Serindar ein feierliches Hochamt abgehalten, welchem alle Notabilitäten der Walachei beiwohnten. — In wenigen Wochen wird man sich wohl an die neuen Dinge in Bukarest gewöhnen müssen. — Die orientalische Frage ist in der Gegenwart, wie ein Süddeutsches Blatt ganz richtig bemerkt, nichts anderes, als ein Kampf Rußlands gegen den überwiegenden Einfluß Englands in der Türkei, der dazu benützt worden ist, die Vorposten der Revolution bis an die Grenzen Rußlands vorzuschieben. Reschid Pascha, Omer Pascha u. s. sind die Instrumente der Palmerston'schen Politik, die auf Verwirrung der Gemüther ihr Hauptaugenmerk richtet, was der englischen Politik auch vortreflich gelungen ist. In der Türkei sind die Ideen verwirrt, und wenn es noch eine Zeit lang gedauert hätte, so wäre es auch anderwärts so geworden. Rußland verlangt von der Pforte Garantien gegen die Palmerston'sche Politik. Es ist sehr wahr, daß keine jener Ideen seine Grenze überschreiten, welche im Jahre 1848 in Frankreich, Deutschland und Italien alles umgekehrt haben. — Rußland wird sich nicht durch England abhalten lassen, sein Ziel zu erreichen. Die Engländer werden schwerlich zu den Waffen greifen, aber es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß es die Britten gerne sähen, wenn eine andere Macht, etwa Frankreich, sich voranstellen und den Krieg gegen Rußland aufnehmen wollte. In diesem Falle würde es vielleicht bereit sein, diese Macht mit seiner Flotte zu unterstützen. Ohne mächtige Verbündete wird England keinen Krieg beginnen. Ein Zustand, der nicht Krieg und

nicht Frieden ist, convenirt England am meisten. Im eignen Lande Frieden und Ruhe, im Auslande Besorgnisse und Unsicherheit, das ist ein Ideal der Palmerston'schen Politik. Ein direkter Krieg Englands mit einer der europäischen Mächte wäre eine ganz andere Sache. In einem solchen müßte es die eigne Cristenz einsetzen und es sich gefallen lassen, daß die Künste der Palmerston'schen Politik auch gegen dasselbe zur Anwendung gebracht würden. England hat ebenfalls seine verwundbaren Stellen und wird den Continent nicht zwingen, sie aufzusuchen. Und dieses ist der Faktor des Friedens!

Die letzten Nachrichten sind für die Freunde des Friedens von großer Wichtigkeit. Man hält die Differenzen zwischen der Pforte und Rußland so gut als geschlichtet. Die Pforte wird die Note Rußlands annehmen und dieses eine Gegennote ertheilen. Die immer gut unterrichtete Ostdeutsche Post meldet aus Konstantinopel, daß das englische Cabinet den Beschluß gefaßt habe, Lord Metcalf von Konstantinopel abzurufen und den englischen Gesandtschaftsposten dem Lord Carlisle, der gegenwärtig als ad latus des englischen Bevollmächtigten bei der Pforte fungirt, zu übertragen. — Die türkische Regierung selbst bläht zum Rückzug. Sie hat einigen großmäuligen Türken, die davon sprachen, allen Christen den Kopf abschneiden zu wollen, ohne Rücksicht auf Alter und Stand die Haare abschneiden und in die Reserve einreihen lassen. Die Maßregel ist praktischer, als wenn man die Gefängnisse anfüllte; man bereitet die Leute zum Kriegsdienste vor, und spart dabei die Erhaltungskosten im Gefängniß. Dem „Lloyd“ zufolge war Konstantinopel am 7. Juli — wo die Nachricht von dem Einmarsch der Russen bekannt geworden ist — in großer Aufregung. Eine Anzahl Truppen war aus Kleinasien an demselben Tage angekommen, meistens undisciplinirte fanatische Individuen, wodurch man in große Besorgniß für die Erhaltung der Ruhe kam. Reschid Pascha mußte sogar von seinem Posten abtreten. Aber er wurde bald wieder in sein Amt eingesetzt. Sämmtliche europäische Gesandten traten mit gutem Rath der Türkei zur Seite und die Pforte sandte einen außerordentlichen Boten nach Petersburg, auf dessen Antwort man sehr gespannt ist. — Dieses mag wohl die letzte Unterhandlung sein und entweder zum Frieden oder zum Kriege führen. So wie die Dinge jetzt stehen, kann es nicht bleiben!

In Frankreich ist wiederholt ein Attentat gegen die Person des Kaisers versucht worden. Den zweiten Tag nach dem Vorgange bei der „Opera comique“ ist ein Mensch auf dem Concordiaplatz auf dem Wege verhaftet worden, welchen der Kaiser nehmen sollte,

mentlich hat der Passus, daß die Russen nur dann die Moldau und Walachei verlassen wollen, wenn die Besika Bai von den Franzosen und Engländern geräumt werde, viel böses Blut gemacht. Das „Chronicle“ sieht in dieser Zumuthung Rußlands, den Seemächten ihre Flottenstationen vorzuschreiben, eine gefährliche Herausforderung, der sich England nie fügen wird. Bis jetzt sagt das „Chronicle“ war die Streitfrage eine bloß zwischen Rußland und der Türkei schwebende, seit der Veröffentlichung der letzten Note aber sei die Vermittlung ernstlicher Natur. Befiehlt Rußland — schließt das Blatt — auf seinen Bedingungen, dann gibt es nur einen Weg die Sache zu schlichten. Für die Folgen mag Rußland die Rede stehen. Rußland war von Anfang der angreifende Theil! Die übrigen englischen Blätter führen eine noch härtere Sprache, aber sie werden bald wieder Friedenshymnen anstimmen. — Die ganze orientalische Frage ist ein Rathsel, zu dem der Schlüssel fehlt, und der von allen Politikern mit Eifer gesucht wird. Der Schwerpunkt der Vermittlung in der russisch-türkischen Streitfrage liegt in den vereinten Bemühungen Oesterreichs und Frankreichs.

\*) Es ist eine offensbare Thatsache, daß England sich der russischen Regierung gegenüber auf die allerbehutsamste Verteidigung beschränkt, und nur dann entschieden aufzutreten wird, wenn Rußland einen unmittelbaren Angriff gegen Englands Rechte macht. Wir haben bereits gemeldet, daß der Premierminister der Königin von England in der Besetzung der Moldau und Walachei durch die Russen keinen Kriegsfall sieht, und die englische Flotte ruhig in der Besika Bai bleiben wird. Das letzte Kesselrod'sche Aktienstück hat die englische Presse in Harnisch gejagt. Na-

und zwar in dem Augenblicke, als er ein Pistol aus seiner Blouse zog und selbes schußfertig machte. Der Kutscher eines Mietwagens, Sohn des Portiers bei einem der Ministerien, hat die Bewegung des Neuchelmörders bemerkt und ihn ergriffen. Dieser wurde im Augenblicke in Sicherheit gebracht; der Kutscher, dem man frei stellte seine Belohnung zu bestimmen, habe gewünscht, die in Hausdienste S. Majestät aufgenommen zu werden. Da sich aber der Mann vermöge seiner körperlichen Beschaffenheit für diese Dienste nicht eignet, so ist er anderweitig belohnt worden. Der Korrespondent, welcher das Vorstehende mittheilt, fügt bei, die Organisation der geheimen Gesellschaften sei Entsetzen erregend, da die einzelnen Unterabtheilungen derselben sich nicht kennen und da an die Stelle der Namen das System der Nummern getreten sei, so führe die Kompromittirung und Entdeckung einer Sektion nur unvollständig zur Entdeckung der anderen. Paris und Frankreich bleibt ein ewig lodender Vulkan. Kaiser Napoleon muß gut bewacht werden, um nicht ermordet zu werden, was Frankreichs Ruhe aufs Neue in Frage stellen würde.

### Krieg oder Friede?

Antwort: Friede.

Frage: Etwa nach der Regel: si vis pacem para bellum?

Antwort: Nein nicht deshalb, sondern weil die Gegner nichts machen können.

Frage: Wer hält sie auf Konstantinopel zu besetzen?

Antwort: Zunächst die Türken, die keine Gäste wollen welche nicht so leicht wieder fortgehen, und die als Gäste in Konstantinopel schlimmer sind als der Feind in der Moldau.

Frage: Diesen Feind kann die Pforte auf die Länge aber in ihrem Reiche nicht dulden, und da England ohne Entgelt dieß gleichfalls nicht zugibt, so wird die Türkei, wollend oder nicht wollend, die Flotte hereinlassen müssen?

Antwort: Die englische Flotte kann, im schwarzen Meer selbst, der russischen nicht beikommen, da die letztere in die offene See zur Aufnahme eines ungleichen Kampfs nicht herausgeht, und im Hafen unangreifbar ist, was jener tüchtigste englische Seemann, der die Lage früher in Augenschein nahm, recht gut weiß.

Frage: Je nun, dann bleibt man in Konstantinopel!

Antwort: Solange es Rußland gefällt, denn die Einnahme von der Landseite kann durch die Flotte nachhaltig nicht aufgehalten werden.

Frage: Warna, Schumla, Balkan?

Antwort: Dafür haben England und Frankreich im Jahr 1828 gesorgt daß jetzt diese Punkte überschreitbar sind. Damals als Fürst Metternich allein die Weltlage begriff, hat man die letzten Hauptwiderstandskräfte der Türkei gebrochen, nachdem kurz zuvor ganz Europa für Griechenland geschwärmt hatte, und in Navarin im Interesse von Rußland jene Flotte zerstört worden war die man jetzt so gern wieder von Seite Englands und Frankreichs den Türken wünschte.

Frage: Wenn dieß richtig ist, was ich als eine Thatfrage dahin gestellt lasse, dann zahlt nicht England — das anderswo ebenfalls „als Bürgschaft des Friedens“ ein Stück Land oder Insel sich nimmt — die Zehne.

Antwort: Mit Rußland kann und wird Oesterreich fertig werden; die Waffen welche Rußland gegen Oesterreich anwenden könnte, stehen Oesterreich auch gegen Rußland zu Gebot; aber jetzt, nachdem kaum England seinen Vernichtungskampf gegen Oesterreich beendet hat, mit England gehen, das jetzt Oesterreich braucht, hieße zu viel verlangen! England mag jetzt lernen daß man übermächtig und überstolz sein kann ohne sich selbst helfen zu können. Gerade weil man das dort einzusehen beginnt, ist die Verlegenheit, und mit ihr der Zorn um so größer.

Frage: Machen wir uns keine Sorge um englische Verlegenheit. Wenn wir nicht für England sein können, so sind wir doch zu schwach um Englands Verlegenheit schüren zu dürfen. Es ist jetzt schwer für England die Besetzung der Walachei als Thatfache annehmen zu können, und wenn dieß wahr ist, dann dünkt mir nicht wahrscheinlich daß der Friede nicht gestört werde, wovon sie ausgingen?

Antwort: Wir kommen jetzt von Thatfachen zu Ansichten, und in diesen hat jeder Recht, so lange keine That dazwischen kommt.

Der Fragende zum Schluß: So mag ich als Deutscher Recht oder Unrecht haben, jedenfalls scheint es jetzt schon zur Thatfache geworden zu sein daß England und Rußland über Lebenspunkte entscheiden — denn dieß ist die Donau und das schwarze Meer — wobei uns 70 Millionen das stille Amt des Zuschauers abermals zu Theil wird.

### Die letzten Gründe der orientalischen Wirren.

Die orientalische Frage ist nicht erst seit heute oder gestern aufgeworfen. Die Gebrechlichkeit der Türkei und ihre Vererbung beschäftigten die Kabinete und Völker Europas seit den Zeiten der polnischen Theilung, also seit nahezu 80 Jahren. Dringender, also ihrer Lösung näher schien sie zu stehen im Jahre 1808, im Jahre 1820, 1829, 1840. Rechnet man die Zeiten ab, in denen Napoleon und Alexander I. sich gegenseitig zu täuschen suchten, und das vorletzte Regierungsjahr Karls X., in dem er in einer Allianz mit Rußland die Befriedigung der französischen Nationalität durch Gewinnung der natürlichen Grenzen erstreben mochte, so ist in der Hauptsache die Politik der Mächte ganz dieselbe geblieben. Trotz einzelner Abirrungen, von denen die schlimmste zur Schlacht von Navarin und zur Vernichtung der türkischen Seemacht führte, war dieselbe auf Erhaltung der Türkei und auf deren Beschützung gegen die russische Ueberlegenheit gerichtet. Es ist auch bekannt, daß Oesterreich im Jahre 1828 sehr geneigt war, sein Schwert zu Gunsten des osmanischen Thrones in die Waagschale zu legen, und daß Friedrich Wilhelm III. trotz der Verwandtschafts- und Freundschaftsbande den Krieg des Czaren gegen die Pforte bei jeder Gelegenheit einen ungerechten nannte und Alles aufbot, um denselben zu beenden, nachdem er ihn nicht hatte verhindern können.

Wenn wir jetzt Oesterreich und Preußen in einer durchaus verschiedenen Stellung sehen, während die Interessen an der Erhaltung der Pforte, oder an der Dämmung des Stromes der russischen Uebermacht unverändert fortbestehen zu sollen scheinen, so wird man gleichsam unwillkürlich darauf hingewiesen, daß der Action Rußlands Motive unterliegen müssen, die nicht gehörig gewürdigt, nicht genugsam besprochen, von den Kabinetten zu Wien und Berlin aber verstanden und gebilligt worden sind.

Es handelt sich nicht um den einseitigen Schutz Rußlands für die Anhänger der orthodoxen griechischen Kirche. Es kann also auch durch den gemeinschaftlichen Schutz der Mächte für alle Christen der anatolischen oder lateinischen Kirche dieser Schutz nicht ersetzt und damit die Veranlassung zum Streite entfernt werden. Ohnehin würde zwar allenfalls Rußland, aber gewiß nie England einen solchen gemeinschaftlichen Schutz dulden, was auch seine Redner und Publicisten sagen mögen, da erfahrungsmäßig diese Nation seit 30 Jahren im Orient niemand neben sich litt. Der Streit ist unmittelbar und allein ein Streit zwischen russischem und englischem Einfluß in Konstantinopel.

Daß England den seinigen seit Jahren dort nur brauchte, um Südrußland, Polen und Ungarn zu untergraben, daß eben hat Rußland dahin gebracht, die Gelegenheit aufzusuchen und aufzugreifen, pour trancher la question. Es ist auch nicht, wie so viele Conservative meinen, alles Recht auf Seite des Sultans. Der Sultan ist seit lange nichts mehr als ein Werkzeug in Lord Palmerstons Hand. In dieser Lage liegt die Schwierigkeit. Will man sie lösen, so kann man nicht damit anfangen, die Vergangenheit zu ignoriren und über den Gelüsten Rußlands, die wenigstens eben so heftigen und weit bössartigeren Englands zu vergessen. Der Sieg des englischen Einflusses über den russischen macht aus Konstantinopel ein neues Krakau. Es wird der Herd der destructiven Politik, der Sammelpfad und das Arsenal aller Revolutionäre, der Punkt, von dem aus Italien, Ungarn und Polen in stetem Fieber gehalten werden.

Betrachtungen solcher Art mögen es vor Allem sein, welche Oesterreich eine seiner traditionellen Politik entgegengesetzte Stellung anweisen. Wenn die Alternative — traurig genug, das muß man eingestehen — so stünde, ob der Einfluß Englands oder der Einfluß Rußlands in Konstantinopel überwiegen solle, so würde das Interesse und die Würde Oesterreichs bei der Machtvergrößerung Rußlands besser bestehen können, als bei der Ueberlegenheit des englischen Kabinetts. Die Gefahren, welche aus neuen Siegen Rußlands im Orient erwachsen können, sind unverkennbar: aber die Politik

Englands bedroht und ihre Griften sich Preußen befi

Frankreich heitsmachers und englischen und Aegypten kann a dort schürzen sich des vierten Jah Folge hatten.

und weiß, was Nach unier weiterung. Wäre halten oder zu v englischen Einfluß in den Vordergr ganz Rußland un tigkeiten, welche gen. Rußland streitende Princi der Siegespreis.

In dem Ze ist aber wohl de stes Pius IX. d Sultan Abdul hoffend gerichtet in

### Etwas üb

Eine Klasse zum unentbehrlich täglich, ja stünd zu ihrer Bestimm der Procenten h eine aufmerksame

Wohl ist d sprchung im Kre bleiben diese Ber sich mit dem Ne werden täglich je jemand auf ein M eine Verbesserung ich war ja selbst Beziehung. — „V schaft auf den W zeitweise den Rod zu diesem Zwecke in Anwendung zu willig und folgsam das einzige zu d Haushaltungen un Feuerzange ziemlic

Da tritt aber „Was Du nicht wi Darum rathe sie demungeachtet in Gefahr gerathe

Wenn ich w tungen zu geben, Recht zu haben, liefern, aus wels

Von der les ein Besucher der noch nicht im Glas im Wirthshause gleich, welchen diese Idee erun Da gute Ideen Abficht, selbe na

Fache bin, so eine neue groß

Englands bedroht unaufhörlich den innern Frieden der Staaten und ihre Existenz. Auf gleichem Standpunkt der Erwägung wird sich Preußen befinden.

Frankreich spielt in der ganzen Frage die Rolle eines Gelegenheitsmachers und eines Zuwarters. Von einem Zusammengehen der englischen und französischen Interessen kann nie die Rede sein. Ägypten kann abermals das Feld werden, auf dem sie sich trennen: dort schürzen sich dieselben Intriguen, die auch gegen den Schluß des vierten Jahrzehends die Trennung der Entente cordiale zur Folge hatten. Obgleich ist Frankreich durch Jahrhunderte gewichtig und weiß, was es von englischem Rechtsbewußtsein zu halten hat.

Nach unserer Meinung beabsichtigt Rußland keine Gebietsverweiterung. Wäre es anders, so würde der Friede viel leichter zu erhalten oder zu vermitteln sein. Es beabsichtigt die Verdrängung des englischen Einflusses, und hat dadurch, daß es das Religionsinteresse in den Vordergrund stellt, der Sache einen populären Anstrich in ganz Rußland und weit über dessen Grenzen hinaus gegeben. Streitigkeiten, welche eine solche Grundlage haben sind schwer zu beseitigen. Rußland und England vertreten zwei große, einander widerstrebende Principien. Die Türkei ist das Schlachtfeld, vielleicht der Siegespreis.

In dem Jahrzehnte der Ueberraschungen und der Contraste ist aber wohl der stärkste einer, daß mit der Regierung des Papstes Pius IX. die Wölbewegung begann, und daß es jetzt der Sultan Abdul Medschid ist, auf welchen die Augen der Demokratie hoffend gerichtet sind. Papst und Türke — im Zeitraume weniger Jahre!

### Etwas über Dienstbotenwesen und Unwesen.

#### I.

Eine Klasse von Menschen, welche im häuslichen Geschäftskreise zum unentbehrlichsten Bedürfnisse geworden ist, mit denen man täglich, ja stündlich in Berührung kommt, von deren Tauglichkeit zu ihrer Bestimmung ein großer Theil der Wirtschaft und Größe der Procenten häuslicher Zufriedenheit abhängen, verdient wohl eine aufmerksame öffentliche Besprechung.

Wohl ist das Dienstbotenwesen ein Gegenstand vielfacher Besprechung im Kreise sich gegenseitig besuchender Hausfrauen, doch bleiben diese Verhandlungen gewöhnlich ohne Erfolg und endigen sich mit dem Refrain: „Unsere Dienstboten taugen nicht, und sie werden täglich schlechter u. u.“ Aber man sage mir: hat wohl jemand auf ein Mittel gedacht, wie diese Klagen zu vermeiden, und eine Verbesserung des Dienstpersonals anzustreben wäre? — O ja; ich war ja selbst einmal Zeuge eines humanen Vorschlages in dieser Beziehung. — Man gestatte nur den Hausfrauen in ihrer Wirtschaft auf den Wangen und Köpfen der Diensteute zu hantieren, zeitweise den Kochlöffel, Rehröhren, Feuerzange u. d. g. und bei zu diesem Zwecke wohlgerichteten Haushaltungen die Karbatsche in Anwendung zu bringen, und man wird sich überzeugen, wie willig und folgsam die Diensteute werden; denn die Zunge, die als das einzige zu diesem Zwecke übriggelassene Mittel in manchen Haushaltungen unaufhörlich wirkt, und in ihrer Wirkung jener der Feuerzange ziemlich nahe kommt, genügt nicht. —

Da tritt aber die Polizei hinderlich entgegen. Ihr Grund heißt: „Was Du nicht willst das Dir geschehe, das thue einem andern auch nicht.“

Darum rathe ich den Entdeckern dieses humanen Vorschlages, daß sie demungeachtet auf eine andere Erfindung sinnen, bei welcher sie nicht in Gefahr gerathen, mit den Ansichten der Polizei in Collision zu kommen.

Wenn ich mir erlaube, hier in dieser Beziehung einige Andeutungen zu geben, so geschieht es nicht allenfalls in der Absicht, um Recht zu haben, sondern um einige Materialien aus dem Leben zu liefern, aus welchen vielleicht das Rechte herausgefunden werden kann.

Von der letzten großen Weltindustrie-Ausstellung zu London hat ein Besucher derselben eine Idee mitgebracht, doch war diese Idee noch nicht im Glaspallaste aufgestellt, sondern er hat sie sonderbarer Weise im Wirthshause gefunden; als er mir dieselbe mittheilte, dachte ich gleich, welchen hohen Preis, wenn nicht gar den höchsten, hätte diese Idee errungen, wenn sie in der Ausstellung gewesen wäre. Da gute Ideen etwas rares sind, so behielt ich sie für mich in der Absicht, selbe nach Möglichkeit zu benützen; allein, da ich nicht vom Tuche bin, so wollte es nicht gelingen, und nun steht in kurzem eine neue große Weltausstellung irgendwo in Amerika in Aussicht.

Sollte meine Idee wegen meiner Ungechlichkeit keinen Preis auf der Ausstellung erhalten? — Das wäre egoistisch; — lieber gebe ich sie zur Verarbeitung durch Fachmänner — öffentlich bekannt, und da ist sie:

Der besagte Welt-Industrieausstellungs-Deputirte trat mit seinem deutschen Bedienten in ein Londoner Hotel ein; er verstand aber kein Wort englisch, sondern nur etwas französisch. Sogleich fand er einen Menschen, mit dem er sich in dieser Sprache unterhielt, und der sich ihm als Lohnbedienter antrug. — Froh jemanden gefunden zu haben, der ihm aus seiner Sprachkenntniß half, wurde derselbe gedungen, und alles Gepäck in das Zimmer gebracht. —

Kurze Zeit darauf kam der deutsche Bediente der mittlerweile die verpackt gewesene Fußbekleidung seines Herrn gemustert hatte, und daran einige Schwabstigkeiten fand, in das Zimmer mit der Anfrage, was er damit beginnen sollte? — Der Lohnbediente antwortete darauf in rein deutscher Mundart: Seien Sie unbesorgt, mein Herr, ich werde gleich veranstalten, daß Sie in dieser Beziehung so bald als möglich befriedigt werden. — Der Herr mehr erstaunt über die Sprachkenntniß seines Lohnbedienten, als erfreut über die Befriedigung des unumgänglichen Fußbedürfnisses; fragte: wie, sie sprechen auch deutsch? — „Nicht nur das, sondern auch holländisch, spanisch und italienisch“ erwiderte der Lohnbediente. Das Staunen des Herrn steigerte sich zur Verwunderung. „Wie kommt es aber,“ sagte er, daß sie bei so ausgebreiteten Sprachkenntnissen keinen ausgezeichneteren Erwerbszweig ergriffen, und nur Lohnbedienter sind? Der Lohnbediente. „Herr, ich bin ja zum Lohnbedienten erzogen und in unserer Stadt, welche von Fremden aller Nationen besucht wird, ist die Kenntniß ihrer Sprachen einem Lohnbedienten nothwendig, sonst taugt er zu Nichts.“ Der Deputirte hat glaube ich, von der ganzen weiteren Rede seines Lohnbedienten nichts mehr gehört, als das Wort, erzogen, das er Anfangs langsam syllabirte, nämlich: Er—z—o—gen, dann alle Silben des Wortes zusammenklaubte und erstaunt rief erzogen.“ Werden denn in diesem Lande selbst die Bedienten erzogen.“ Der Lohnbediente konnte die Verwunderung des Herrn nicht begreifen. —

Als man mir dieses erzählte, war ich nicht gar so sehr verblüfft darüber, da ich weiß, daß in unserm Vaterlande auch die Diensteute, freilich nur die weiblichen in Erziehung genommen werden; denn es ist ja bekannt, daß unsere Nachbarn über dem Alt ihre jungen Mädchen in die Stadt schicken um Art zu lernen (becsület tanulni) — und ich habe diesen Gegenstand mir schon lange als einen reichhaltigen Stoff für unsere pädagogischen und Schul-Lehrer-Vereine gedacht, welche in ihren Berichten, so viel Gutes und Gediegnes liefern. Freilich werden in England die Leute erzogen, bevor sie Dienste antreten, bei uns erst während der Dienstzeit, das ändert die Sache in Etwas, doch nicht viel, und gibt nur um so mehr Stoff zum Nachdenken; überdies läßt sich da auch der in den Vereins-Programmen ausgesprochene richtige Grundsatz: „Auf Erhaltung und Beförderung einer heitern und fröhlichen Stimmung zu wirken“ mit mehr Sicherheit und günstigerem Erfolg anwenden.

Entschuldigen Sie aber doch, Herr Redakteur, daß ich meinen Artikel bei dem Worte Erzogen abbreche; weil ich die Wirkung dieses Wortes bei meinem Berichterstattenden Deputirten sah, und besüchten muß, daß auch meine gleich darauf erfolgenden Worte überhört werden könnten. — Lassen Sie mir daher eine kurze Zeit, und die Fortsetzungen sollen bald vielleicht in so reichlicher Menge folgen, daß sie Ihnen zu viel werden könnten.

### Bilder aus Wien.

#### Humoreske.

Wer Wien kennt — dem konnte das vielbewegte muntere Treiben und Leben bei dem sogenannten „Heurigen“ unmöglich entgangen sein. Dieses begeisternde Nebengetränk ist von den Wienern weit und breit auf dem umliegenden Landflächen aufgesucht — und bietet ihm einen Genuß den er um keinen Preis der Welt entsagen möchte. Was der „Schnaps“ dem Balaken und Gränzer, der „Rostopschia“ dem Polen, der „Wutki“ dem Russen, der „Rhum“ den Franzosen, der „Cognac“ dem Britten ist, das ist der „Heurige“ dem Wiener! — Wir bemerken auf dem Lande in dem Gärtchen eines niedlichen Bauernhauses viele Bänke und Tische unter schattigen Bäumen auf grünenden Rasen, besetzt und umkreist

von fröhlichen munteren Leuten. Eine Kellnerin trägt in weißtönenen Krügen den Göttertrank (Heurigen) zu den buntgestalteten Gruppen, und vertheilt gleichzeitig das in ihrer aufgehängten Schürze eingebundene Schwarzbrot. Zwei halbblinde Musikanten mit Guitare und Violine bewaffnet, spielen muntere Lieder auf, und Männer mit strohgeflochtenen Zöger am Rücken durchstreifen die Wege im Rasen mit unaufhörlichem Geschrei — es sind die gebräunten Söhne des heißen Südens, mit langen Messern und Waagswälen versehen — ihre Ausrufe — Salamutsch di Cäso — di Cäso — finden so manchen Bewerber um ihre duftende Waare. Dort läuft ein dickes Weib mit einem schmutzigen Kopftuche am Haupte, in ordinarer Tracht herum, und erregt durch ihr Gekräch die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich. „Brennhafte hob i do! hier san meine Würsteln, wer schafft Würstl'n! ruft sie mit gellender Stimme, und präsentirt auf zerschlagenem Teller in schmutziger Serviette gehüllte ihre Waare. Unter diesem bunten Gewühl von trinkenden, nagenden und essenden Ereignissen fällt uns eine besonders lärmverbreitende Gesellschaft auf, welche durch eigenthümliche Charaktere als grell von allen Uebrigen hervorleuchtet. Inmitten mehrerer jungen Männer und Weiber, sitzen zwei alterthümliche Physiognomien: der Mann hoch in Fünfsigern trägt das Gepräge einer Amtsmiene an sich — er ist sehr wohl beliebt, sein dickes kupferrothes Gesicht trägt eine rothblaue Nase zur Schau, und einige noch hie und da nach der Duere gewachsene Zahnsplinterreste blöcken aus seinem breitklippigen Munde entgegen; die andere Gestalt ein altes Weib, mager und dürre wie ein hungerndes Windspiel, mit die Farbe geschossenen Wändern auf der Haupe, und mit falschem Lockengefräuse behangene, ist die zärtliche Gattin besagten Mannes. Aus einem alten ledernen Beutel zieht diese Matrone ein von Fette triefendes Paket Zigarettenpapier und entfaltet unter bedeutungsvoller Miene einen Bogen nach dem andern, bis sie endlich nach Eröffnung der letzten Umhüllung mit siegesleuchtenden Augen ein großes Stück Schinkenbein triumphierend ihrem Manne und den Ubrigen zeigt. Gemahl, Töchter, Schwiegertöchter, Söhne, Schwiegeröhne, Enkel, Götzen und Götzen erheben gleichzeitig ein lärmendes Freudengeschrei über den guten und überraschenden Einfall der Gemahlin, Mutter, Schwiegermutter, Aehnli, Mam und Götzen! Freudig kreiset der gefüllte weißsteinerne Krug — bis endlich so mancher Theilnehmer durch die Hitze des Weines bewegt, seinen Rock auszieht und das Halstuch löst und — endlich alle Männer in Hemdärmeln sitzend — sich durch die kühle einbrechende Abendluft gestärkt fühlend — nun von Neuem wacker dem Weine zusprechen. — Der alte Herr ergreift nach einem tüchtig gemachtem Zuge die silberne altmodische Dose, führt mit bedeutungsvoller Miene die Dose unter die Nase und — schnupft. — Ja ja meine Kinder!!! ächt er in gemüthlichem Tone gleichsam um ironisch seine Rede weiter zu führen — ich hab halt was dalebt in der Welt, i kon red'n, i hob was erfahren, aber es — es wip't an Schmar'n — i dien' schon 35 Jahr als magistratische Person i was was dös haßt — und dös will was hapen!!! He — He — Wirth, an Wein, an Heurigen will i hob'n — brüllt er wie plögl'ich vom starken Getränke begeistert. — „Aber lieba Mann“ steht sein mageres Weib ihm zu — sei do g'heit und raue nix mehr du haßt schon an Popsen! „Wo's Popsen“ donnert mit schwer fallender Zunge der Mann — „Wirth an Wein hob i ang'schafft.“ — Auf beruhigende Weise tritt der Wirth dem Virmacher näher, doch vergebens! Endlich droht der Wirth durch Herbeirufung des Wächters, worauf mit tiefbeleidigtem Stolze der hohe Gast sich erhebend, austrust — wissens was i bin! — i bin Amtsdienner beim Gmaderath — i fürcht' Jhna und den Wochta nit — i bin a ehrlicher Mann — i fürcht' Niemand, i scheue Niemand — an Wein will i hob'n — pass! Während dieses Aufsehens erscheint plögl'ich der Wächter — und geht gemessenen und bedächtigen Schrittes durch den Garten — Pause — die Gesellschaft fühlt sich nicht mehr fest genug auf den Füßen und findet es gerathener um jedes fernere Aufsehen zu vermeiden einen Zeissler (Lenienseiswagen auf 14 Personen) holen zu lassen. — Auf der staubigen Straße im Mondlicht, ziehen zwei dürre Pferde einen vielstigen langen Wagen. Gesänge — fröhliches Aufjauchzen und Lärmen künden eine vom Heurigen dabemfahrende Gesellschaft an. — „I bitt dich Mann sei jetzt a mal stad, denn mir kummen jetzt glei zu der Linie wo die Polizeiwach is! bitter die uns schon bekannte Matrone ihren weinranken Gemahl. — „S' Maul halt'n sag i dir entgegnet der

weinglühende Amtsdienner — i fürcht' Niemand i fürcht' — — — oho! — da is schon die Linie — „jetzt schau was du für a Maulmacher bist“ bemerkte die Frau — „warum bist denn jetzt auf an mol still wenn du an Polizeimann siehst? net wahr du fürcht' di do? — I — ? I? I mit fürchten — net a mol denken — — ich fürcht' Niemand —! brummt prablerisch der Alte. — So! und warum bist denn jetzt so müder! still? Frägt ihn auslachend sein dürre Ehehilfte. — „Was't was Alte“ — sagt verlegen der Mann — i hob nur g'hoht i fürcht' Niemand — der Wächter und der Polizeimann — is aber Jemand — helllautes Gelächter bringt den alten Amtsdienner in solche Verlegenheit, daß er wohlwissend den Kürzern gezogen zu haben — vorzieht zu schweigen — in einigen Minuten verkündet ein fürchterliches Schnarchen, daß der Held des Tages in die Arme des Morpheus gesunken sich den Träumen hingeeben. So, endet eine Scene bei dem Heurigen!!!

### Protokoll

der achten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt am 5. Juli 1853. (Im amtlichen Auszug.) Unter dem Vorsitze des Kammerpräsidenten Carl Maager.

Weitere Mittheilungen für den Jahresbericht haben gemacht Hr. Rektor Frätschles in Kronstadt über Obstbaumzucht, der Mediascher Gewerbeverein über Weinbau, Hr. Nikolaus Marinovits über Steinkohlenbau in Holbach, löbl. k. k. Salinenverwaltung in Buzakna, löbl. k. k. Finanz-Bezirksdirektion in Hermannstadt über Bier- und Branntweinbrennereien, M. Wächterhelver wechselseitiger Feuerversicherungverein, Hauptagentie der k. k. Rionione Adriatica di Sicurtä, mehrere Zünfte. — löbl. k. k. Finanz-Bezirksdirektion in Kronstadt hat die gewünschten Ausweise über die beim Kronstädter k. k. Hauptlegat-Dreißigstamt und Tömöcher k. k. Grenzollamt in den Jahren 1845, 1846, 1847 und 1850 vorgenommenen Verzeollungen mitgetheilt, welche bei Darstellung des Kronstädter Handelsverkehrs zu benutzen sind. — Die erstatteten Aeußerungen über uneinbringliche Kostenbeiträge für 1851 und 1852 werden von der Kammer gutheißen, ebenso die Betreibung der rückständigen Klassifikationsausweise für 1853. Um die Einhebung der Beiträge für 1851 und 1852 zu beschleunigen, werden die Herrn Kammerräthe Jöhret und Hain aufgefordert, persönlich in Hermannstadt bei den betreffenden k. k. Behörden darum anzusuchen. Der von der Generalagentie für Eisenindustrie angeforderte Bericht über das Quantum des in diesem Kammerbezirk erzeugten Roheisens und der verfeinerten Eisenorten wird erstattet. — Das hohe k. k. Handelsministerium theilt die in der Walachei in Zukunft geltenden Bestimmungen für den Durchfuhrhandel, so wie auch die Gründe mit, warum die Einführung der eigenen Zollregie der fürstl. walachischen und moldauischen Regierungen statt des jetzigen Zollverpachtungssystems für den hiesigen Verkehr keinen Vortheil in Aussicht stelle, weshalb dem Ansuchen der Kammer, durch die k. k. Konsulate auf Einführung der eigenen Zollregie hinzuwirken, nicht Folge gegeben werden könne. — Die von dem h. k. k. Militär- und Civilgouvernement mitgetheilte Verordnung, gemäß welcher nach beendigtem Konkursverfahren zum Fortbetrieb der Handlung und Fabrik die erneuerte Fondausweisung erforderlich ist, gibt Veranlassung, daß durch mehrere vorgekommene Fälle begründete Ansuchen zu stellen es wolle eine Verordnung erlassen, bezüglich republicirt werden, daß bei jeder Veränderung einer Firma, insbesondere bei Auflösung von Gesellschaftsverträgen der Betriebsfond gleichfalls von neuem ausgewiesen und die Firma neu protokolliert werden müsse. — Die Handlungsfonde des Samuel Filtich für eine Buchhandlung in Hermannstadt und des Friedr. Schuster für eine Materialwaaren-Handlung in Mediasch werden für richtig befunden. — Die Gesuche der S. Keener Tischlerzunft um Schutz gegen die Uebergriffe der unbefugten Gewerbetreibenden auf dem Lande, und der S. Keener Kaufleute um Abstellung der Ungezelligkeiten, welche sich dasige befugte und unbefugte Greißler erlauben, werden dem k. k. Bezirksamt als der zuständigen Gewerbebehörde in Bistritz übermittlelt. — Das Gesuch des M. Wächterhelver Handlungsgremiums um Genehmigung der Inkorporationstare von 100 fl. für Fremde, und 40 fl. für Einheimische wird mit Verwerfung der Unterscheidung zwischen Fremden und Einheimischen dem h. k. k. Militär- und Civilgouvernement unterbreitet. — Der vom Hrn. Rektor Frätschles in Kronstadt schriftlich gestellte

Antrag, dahin zu Kinder aus der 14. Lebensjahre, ein und das h. k. k. Handels- und Gewerbeaufgedungen werden zurückgeleat, oder frühere Entwickelung Orte bestehenden W dafür beibringe. —

Franz Wos er tigung des großen Papolz aus die zum in etwa 2 Stunden d und der Walachei u Höhenzuges am F bedeutenden Quelle die und Zagoner Patter mit der kleinen Wäz ihr und kleinen in auf Zagoner Patter Mai bis September während der übrige den Wildern durch Jede dieser Mühlen den Eigenthümern u und Zagon gebracht verführt werden. U auf einen niedrigen gebunden, auf der G poloz oder Zagon zu f 1 — 1 1/2 Tage. I befindlichen Wege dur sind bei regnerischem

Oberhalb der E abgesehen von der selbst kleinere Flöße Sägemühlen das W selben jedesmal zu be denn sein, daß diese wärden. Dagegen i stehen, unterhalb der legtere zur Besögun wenig vom Flusse zu Grasplatz tájékos und zur Zusammenst hat hier eine Breite v mer an den meisten wenn der Schnee sch und Quellen ihm gro an und mag im Ze

Von der genan der gleichen Breite, den Seiten von hob an die Ufer des Ju Erlenswäldern beded Höhen der Berge i in den Wäldern u Mengen Pottasche e braucht, theils nach größte Theil dieser zu Grunde, die i Werthholz verwendb dieselben vom Gebi ist unmöglich, da von Zagon, der ne ausgedehnten Wild abwerfen, wenn es flößen. Andere A Sauerwasser, wen vielen Wäldern Wägenbestandtheile

Antrag, dahin zu wirken, daß gegen den frühzeitigen Austritt der Kinder aus der Schule und deren Aufzügen als Lehrlinge vor dem 14. Lebensjahre, ein Verbot erlassen werde, wird begründet befunden und das h. k. l. Handelsministerium ersucht, den §. 113 der prov. Handels- und Gewerbeinstruktion dahin abzuändern, daß kein Lehrling aufgebunden werden solle, der nicht entweder das 14. Lebensjahr zurückgelegt, oder für den Fall, daß er durch besondere Talente und frühreife Entwicklung sich auszeichne, sämtliche Klassen der am Orte bestehenden Unterrealschule durchgemacht habe und das Zeugniß dafür beibringe. —

Franz Wosj erstattet Bericht über die vorgenommene Befichtigung des großen Baskafusses: steigt man von Zagon oder Papolz aus die zunächst gelegene Gebirgskette hinan, so erreicht man in etwa 2 Stunden die Höhe dieser Wasserscheide zwischen Siebenbürgen, und der Walachei und Moldau. Auf den jenseitigen Abhängen dieses Höhenzuges am Fuß des Lakoger Gebirges entspringt aus unbedeutenden Quellen die Baskka mare fließt über Zabolaer, Papolzer und Zagoner Pattert in die Walachei, und mündet dort nach Vereinigung mit der kleinen Baskka in dem Bodzajluß. Auf Papolzer Pattert sind an ihr und kleinen in sie mündenden Nebenbächen 19 Sägemühlen, auf Zagoner Pattert 5. Diese Sägemühlen werden gewöhnlich vom Mai bis September, zuweilen auch bis zum Oktober betrieben, während der übrigen Jahreszeit ist der Zugang zu ihnen und zu den Wäldern durch ungangbare Wege und Schneemassen versperrt. Jede dieser Mühlen erzeugt jährlich 5 — 6000 Bretter, welche von den Eigenthümern mit vieler Mühe über das Gebirge nach Papolz und Zagon gebracht und von da weiter, hauptsächlich nach Kronstadt verführt werden. Um eine Ladung von 20 — 24 Brettern, die auf einen niedrigen zweirädrigen von 2 Ochsen gezogenen Karren gebunden, auf der Erde nachschleppten, von einer Mühle nach Papolz oder Zagon zu führen, braucht man sie hin und zurück wenigstens 1 — 1½ Tage. Natürlich werden die ohnehin im Naturzustande befindlichen Wege durch diese Transportweise gründlich verdorben und sind bei regnerischem Wetter ganz unfahrbar.

Oberhalb der Sägemühlen würde die Verflößerung der Baskka, abgesehen von der Wassermenge kaum zu bewerkstelligen sein, da selbst kleinere Flüsse die aus Ruthen geflochtenen Wehre, welche den Sägemühlen das Wasser zuführen, kaum passieren könnten, ohne dieselben jedesmal zu beschädigen, wo nicht ganz zu zerreißen; es müßte denn sein, daß diese Wehre durch künstlichere Steindämme ersetzt würden. Dagegen ist von da an, wo die beiden letzten Sägemühlen stehen, unterhalb der Einmündung des Tarnobaches in die Baskka, letztere zur Verflößerung ganz geeignet, die Berge treten hier ein wenig vom Flusse zurück, und bilden so einen kleinen ebenen freien Grasplatz täjtékos puszta genannt, der zur Anlage eines Holzdepots und zur Zusammenstellung der Flüsse ganz geeignet ist. Der Fluß hat hier eine Breite von 15 — 18 Klaftern, und ist zwar im Sommer an den meisten Stellen nur 1 Schuh tief, im Frühjahr jedoch, wenn der Schnee schmilzt, und die vielen in ihn mündenden Bäche und Quellen ihm große Wassermengen zuführen, schwillt er bedeutend an und mag im Stande sein, die stärksten Flüsse hinabzuführen.

Von der genannten Puszta an fließt die Baskka fast überall in der gleichen Breite, nur an Wassermassen stets zunehmend, auf beiden Seiten von hohen Bergen umschlossen, deren Abhänge bis dicht an die Ufer des Flusses reichend, von dichten Tannen-, Buchen- und Erlenwäldern bedeckt sind. Die zum Theil von Wald entblößten Höhen der Berge werden als Weideplätze für die Schafe benützt, in den Wäldern wird in 6 kleinen Hütten in nicht bedeutenden Mengen Potasche erzeugt, die theils in der Zagoner Glashütte verbraucht, theils nach Kronstadt in den Handel gebracht wird. Der größte Theil dieser fast undurchdringlichen Waldungen geht unbenutzt zu Grunde, die schönsten Stämme theils zu Bauholz, theils zu Werkholz verwendbar, vermodern von Alter oder Stürmen gebrochen; dieselben vom Gebirge herabzuschaffen und Bretter daraus zu sägen ist unmöglich, da keine Wege vorhanden sind und die Entfernung von Zagon, der noch zunächst gelegenen Ortschaft zu groß ist. Diese ausgedehnten Wälder, den Zagonern gehörig, könnten reichen Nutzen abwerfen, wenn es möglich wäre, das Holz auf der Baskka hinabzuflößen. Andere Artikel, welche noch verflößt werden könnten, sind Sauerwasser, wenn dessen Transport nach dem Flusse nicht mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden wäre: ferner Holzwaaren, namentlich Wagenbestandtheile, die im Gebirge selbst vorgearbeitet, in der Wa-

lachei zusammengelegt werden könnten, wohl auch Potasche, endlich Glas, wenn man darauf bedacht wäre, eine Glashütte am Flusse zu errichten, wozu außer Kieselsteinen, die in jener Gegend bis noch nicht aufgefunden wurden, alle Erfordernisse reichlich vorhanden sind.

Die hier und da aufgetauchte Befürchtung, es könnte der Kronstädter Industrie, welche die aus jener Gegend in großen Mengen zugeführten Bretter meist zu ordinären Tischlertruhen und Kerzenlädchen verarbeitet, und namentlich mit erstern einen bedeutenden Handel nach der Walachei betreibt, durch Verflößerung von Holz und Brettern auf der Baskka nach der Walachei ein Rohmaterial entzogen oder wenigstens im Preise vertheuert werden, scheint nicht gerechtfertigt, da die Bretter, welche oberhalb der täjtékos puszta erzeugt werden, wohl auch künftighin nach Kronstadt und nicht auf der Baskka verführt, die weiter untenliegenden Wälder aber jetzt ohnehin nicht zur Brettererzeugung benützt werden, und zum Vortheil Kronstadts auch nicht benützt werden können.

Was endlich die Hindernisse betrifft, welche der Verflößerung im Wege stehen, so sind dieselben nicht so groß, daß sie nicht, wenn auch mit einigem Kostenaufwand überwunden werden könnten. Unterhalb der täjtékos puszta müssen zunächst große Steine, welche im Flußbett hier und da zerstreut liegen, aus dem Wege geschafft werden, an mehreren Stellen würden Dämme anzulegen sein, um die Schnelligkeit der Strömung zu mäßigen, und diese in eine bestimmte Bahn zu leiten; mehrere Stunden weiter hinab häufen sich jedoch die Schwierigkeiten, indem theils das Wasser über Felsen, welche quer über den Fluß sich hinziehen und ein natürliches Wehr bilden, 4 — 6 Schuh tief hinabstürzt, theils auch der Fall des Flusses immer stärker, und die Strömung reizender wird und Felsenriffe und größere Felsstücke die Fahrt erschweren. Dieselben Hindernisse finden sich auch auf dem walachischen Gebiete, welches der Fluß durchströmt, ehe er in die Bodza fällt.

Nach Anhören dieses Berichtes beschließt die Kammer, für das von dem Grundbesitzer Karl v. Wida angeführte Recht 50 Jahre lang von dem Fluß befahrenden Flößen und transportirten Waaren eine Abgabe einheben zu dürfen, mit Rücksicht auf die bedeutenden Vortheile, welche aus der Ausbeutung der Wäldungen und der möglichen Hebung der Industrie und des Verkehrs jener Gegenden für die zunächst beteiligten Gemeinden und so mittelbar auch für das Allgemeine hervorgehen können, bejahend einzurathen.

(Schluß folgt.)

### Correspondenz.

Kronstadt, 23. Juli 1853.

Die letzte Abtheilung vom Infanterie-Regiment Graf Nugent, hat uns gestern in der zweiten Morgenstunde verlassen, und ist auch nach ihrem neuen Garnisonsort — nach Hermannstadt — abmarschirt. Erst in wenigen Tagen wird das Jahr voll, wo dieses Regiment von dem Stabe der Elbe hier in der östlichen Grenzstadt des Reichs einmarschirt ist. Der Verkehr des Regiments während dieses Jahres mit den Bewohnern dieser Stadt war auf eine gegenseitige Hochachtung basirt, und das gute Einverständnis ließ nichts zu wünschen übrig. Sie sind nun fort die wackern Krieger und wir glauben den Gedanken der Bewohner von Kronstadt Worte zu leihen, wenn wir dem Regiment Nugent ein herzlich willkommenes Leben in die Ferne nachrufen. Wir können diesem tapfern Truppenkörper versichern, daß die Kronstädter Infanterie recht lange in freundlicher Erinnerung behalten werden!

Ein Theil unserer neuen Garnison ist uns noch aus dem Jahre 1849, wo die Wogen der Zeit sehr hoch gegangen sind, in guter Erinnerung, und wir sprechen hier den allgemeinen Wunsch aus, daß sich das Regiment Parma in unsern schönen Bergen recht bald heimisch finden möge. Die Einigkeit und das harmonische Zusammenleben der verschiedenen Stände einer Stadt gehört zur Würde des Lebens. Nach den Antecedenten zu schließen wird Parma Infanterie ebenfalls in schöner Harmonie mit den Kronstädtern verkehren. Der Stab des Regiments wird in der Hälfte August hier erwartet.

Die Herbstmanöver der Kaiser Ulanen finden heuer wieder bei Kronstadt statt. Das Regiment wird den 15. August zu diesem Zwecke hier eintreffen. Auch kehren unsere beiden Artillerie-Batterien, wenn ihre jährlichen Übungen bei Hermannstadt vollendet sein werden, wieder bei uns ein. Von Truppenconcentrungen in

Siebenbürgen, von denen ausländische Zeitungen Meldungen gemacht haben, weiß man hier gar nichts.

Das vorgestern stattgefundene Hagelwetter hat die Körnerfrüchte auf dem Felde des Stadtgebietes nicht beschädigt.

Neustadt, 21. Juli.

Gestern um die zweite Mittagstunde entlud sich ein schweres Wetter über Neustadt. Es kündete sich durch ein fürchterliches Brausen in der Luft an, das alle Gemüther mit banger Erwartung erfüllte, — nun auf einmal mitten in diesem in seinem fürchterlichen Drohen immer mehr zunehmenden Gebrause hörte man, wie es von oben herab knatternd auf die Dächer fiel. Es war Hagel, der jedoch bald wieder innehielt, so daß der um seines Feldesfrüchte, auf denen mancher schwere Schweißtropfen lag, bang besorgte Landmann schon freier aufathmete. — Da erhob sich der Sturm zum zweiten Male, und unter Donner und Blitz, das man glaubte der Erde Untergang sei nahe, fiel ein dichter Regen von Hagelschlossen, viel größer als Taubeneier der gegen zehn Minuten anhielt. —

Der Sturm ist vorüber, doch viele schöne Hoffnungen hat er zerknickt. In den Obstgärten die von Früchten strotzten, hat es fast Alles niedergeworfen, und unser Gerstenfeld, das so vielversprechend da stand, wie es unsere ältesten Männer nicht gesehen haben, steht nun da, ein trauriges Bild vernichteten Fleißes. —

Nachschrist. Auf Rosenberger und Wolkendorfer Gebiet hat gleiche Hagelwetter die wunderherrlichen Fruchtfelder zerschlagen, und nicht wenig von dem regen Fleiß und den Hoffnungen der Landwirthe vernichtet! Wien 16. Juli.

Die russisch-türkische Angelegenheit ist in ein Stadium getreten, das unseres Erachtens nicht hinter dem bleibt, welche sie im Jahre 1829 erreicht hatte. Hätte die Pforte nur einigermaßen früher daran, gedacht, den Bedürfnissen der christlichen Bevölkerung gerecht zu werden; es wäre nicht so weit gekommen. Daß es so gekommen, wird von allen Blättern aller Farben beklagt. Wünschen kann und wird den Krieg nur die Partei der Geächteten, welche den Brand des Aufstandes abermals in ihr Vaterland zu werfen wünscht. Davon sind die Regierungen nur zu gut überzeugt. Auch dem Kaiser von Frankreich liegt die Gefahr nicht verborgen; indessen ist die Stellung der Großmächte in diesem Augenblick so eigenthümlicher Natur, daß sie, im Allgemeinen nichts sehnlicher wünschen können, England vielleicht ausgenommen, als den Frieden. Nicht ohne tiefe Wahrheit sprach sich „eine österreichische Stimme über das russische Manifest“ in der „Allgemeinen Zeitung“ aus. Sie sieht einen Kreuzzug für die anatolische Kirche entstehen und weist auf Oesterreich als große katholische Macht hin. Andere kompetente Beurtheiler sehen gegenwärtig in Rußland eine Spaltung selbst unter den Staatsmännern, zwischen altmoskowitzische und deutsche, und dies wäre nach unserer Ansicht der sicherste Schlüssel zu manchem der gegenwärtigen Vorgänge. Geht es die Pforte ein, die Wahrung der Rechte unter den Schutz und die Aufsicht aller Mächte zu stellen, so dürfte der Weg angedeutet sein, der aus dem gegenwärtigen Labyrinth führt und selbst England hätte nicht das Recht, etwas mehr zu beanspruchen.

Was England wollte, hat es ohnehin. Egypten ist bereits so gut als eine englische Provinz. — Ich habe Ihnen neulich auch in Betreff der Sulinaumündungen einige Andeutungen gegeben. Ich füge dem noch hinzu, daß eine Belgrad-Slutari-Salonicbahn uns vollkommen dafür entschädigen konnte, daß die Mündung der Sulina versandet ist. Auf diese Frage ist das äußerste Gewicht zu legen und man wird hoffentlich sehr oft und nachdrücklich darauf zurückkommen. Auch vernehme ich aus guter Quelle, daß die Pforte daran denkt, einen sehr erspriesslichen Schritt zur Besserung der materiellen Lage der Rajah zu thun. Es liegen unabsehbare Strecken Landes in der Herzegovina brach, diese will die Regierung auf eigene Rechnung übernehmen und sie den Christen geben, um sie zu bebauen. Gewiß würde der Staatschatz das Doppelte an Abgaben einnehmen, der Christ wäre vom Grundherrschaft emanzipirt, er hätte Boden und Grundbesitz und dem habgierigen Aga oder Spah wäre die Gelegenheit zu jenen Bedrückungen genommen, über die so viel geklagt wurde. Das Land selbst würde bebaut, besser kultivirt und mehr gedeihen.

Allelei Neuigkeiten.

Seine Majestät der Kaiser haben in Oesterreich und Mähren eine Rundreise gemacht und überall den freudigsten Eindruck hinter-

lassen. Die Bewohner der Städte und Dörfer, welche der ritterliche Monarch berührte, haben an Herzlichkeit im Empfange des Kaisers gewetteifert.

Aus Wien wird gemeldet, daß wie widerlich auch das Smyrnaer Ereigniß sei, so werde es doch auf die Friedensvermittlung Oesterreichs keinen Nachtheil ausüben und das Wiener Cabinet werde noch wie vor bestrebt sein, die Ruhe Europa's mit all seinem Einfluß aufrecht zu bewahren.

Englische Blätter haben ihre Leser allarmirt, indem sie unsre Truppen, 30,000 Mann in Bosnien haben einrücken lassen. Sogar im englischen Parlamente wurde eine Anfrage gehalten, ob diese Nachricht wahr sei, wo natürlich es dann hieß, es sei ein falsches Gerücht.

Ueber die Calamitäten in Persien im Monat Mai dieses Jahres in Betreff welcher Zeitungen nur ein paar kurze abgerissene Notizen sowie die Zeit, wann sie sich ereigneten, irrig mitgetheilt haben, erhalten wir in den neuesten englischen Blättern die folgende nachträgliche Kunde: „Briefe aus Erzerum bringen Nachricht aus Teheran bis zum 19. Mai und aus Tebriz (Tauris) bis zum 29. Mai über eine ganze Reihe von Unglücksfällen in verschiedenen Theilen des persischen Reichs, welche von unermesslichem Verlust an Leben sowohl als Eigenthum von großem Werth gewesen sind. Am 3. Mai wurden die Städte Shiras und Raschan dem Boden gleich gemacht durch ein starkes Erdbeben, wobei an ersterem Ort 10,000 Menschen und an letzterem 3000 Menschen umgekommen sind, und durch welches Erdbeben der schöne Fluß Zaiandervod vertrocknet, auf welchen die Stadt Sipahan größtentheils wegen ihres Wasservorraths angewiesen ist. Auf das Verrocknen des Flusses folgte ein ganz außerordentlicher Heuschreckenflug, wodurch in einigen Stunden die üppig stehenden Weizen- und Gerstenfelder wüste gelegt und die Blüthen der Obstbäume ganz zerstört wurden. In Chorosan brach im Monat Rejab (April) die Pesth aus, und Typhus von tödlichem Charakter wüthete allenthalben in Astrabad, Masanderan und der turkomanischen Wildniß, während zu Teheran am 16. Mai, wo die Cholera nicht weniger als 150 Menschen täglich hinwegraffte, eine Ueberschwemmung 18 Wohnhäuser, ein öffentliches Bad, das Eisdepot und mehrere Männer, Weiber und Kinder in ihren Fluthen vergrub. Zum Glück für die Stadt (denn sonst würden die Folgen an Leben und Eigenthum noch weit schlimmer gewesen sein) brach das Wasser aus dem Graben, der Teheran umgibt, in der Richtung nach der Ebene aus, und riß die wucherndsten Kornfelder und Obsthaine nebst einer Menge Pferde und Vieh mit sich fort.

Neutrale Rubrik.

S. Szt. G. Hörgy, 21. Juli.

Unser Land ist doch ein wahres Eldorado. Kaum daß ein Tausend-Künstler in die Asche gefallen ist, so tritt ein anderer ins Leben. — Ein Uhrmachergesell welcher alle Geheimnisse der Nürnberger Uhrenverfertigung ausgefist hat, erregt hier eine große Bewunderung; derselbe hat in dem Gasthause „zur weißen Ente“ eine Uhr unterirdisch angebracht, welcher nach Verlauf einer jeden Stunde, einen solchen hörbaren Knall von sich gibt, daß es unsere ganze Stadt vernehmen kann. — Ich habe einmal gehört „willst du im Glücke sein bis morgen, so lebe verborgen.“ — Dieser famöse Künstler aber hat ein ganz anderes Prinzip; er trat mit dem Bacchus in Verband, und da er eine Erbschaft von 20,000 fl. nach seiner Aussage machte: so hat er nun das beste Gewürz aus dem Sorgenlande gebracht. Das Kapital hat die Reize erreicht. Er hat das Zittern in seinen Gliedern erhalten, so daß er seine Uhrmacherei keineswegs betreiben kann, — und hat sich deshalb auf das Tratschwejen verlegt, und setzt die Ehre anderer Menschen herab. Mit seinem Mitgenossen, der einem Cyclophen gleicht, sucht er andere Menschen zu erniedrigen und durch hämische Ausfälle zu kränken. Es diene ihm zur Belehrung, daß derjenige „welcher seinen Mantel nicht mit einem guten Gewissen füttert, in den Hundstagen das Zähneklappern bekommt!“ Die Ehre ist einem jeden rechtschaffenen Manne heilig, und wer sie hinterlistig antastet, handelt unehrenhaft und wird von jedem biedern Manne verachtet werden.

Concurs-Edict.

Von dem k. k. Landesgerichte zu Kronstadt als Handelsgerichte wird hiemit bekannt gemacht, es sei in Folge mehrfacher angeführter

Executionen... das gesammte handene in Demeter... von Amstweg... Es wird... G. Petku... sein glaubt, b... in Gestalt ein... treter bestellt... bei diesem Ge... einzubringen... derung, sonde... andere Classe... weisen habe... Gläubiger vo... Stillschweigen... Vom k.

Nr. 3553.

Die Adm... vereinigen al... daß die durch... 30. Juni 185... denden für da... hebung nach... stalt namentlich... Anstalt eingese... Von de... Spracklasse ver... Wien, de

Kron... städter Distrik... Meinung, viel

3 n

Hermannstadt

Kronstadt

Schäßburg

Mediasch

Mühlbach

Fogarasch

Elisabethh.

Agnetshu

Neußmarkt

Neß

1.  
2.

Executionen wegen nicht bezahlten Wechselforderungen über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche, und allfällig vorhandene in Siebenbürgen gelegene unbewegliche Vermögen des Demeter C. Petku Schnittwaarenhändlers zu Kronstadt Nr. 89 von Amtswegen der Concurse eröffnet worden. —

Es wird daher Jedermann, welcher gegen obgedachten Demeter C. Petku was immer für eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, hiemit erinnert, daß er die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den, zum Concurse massaverreter bestellten hiesigen Advokaten Herrn Franz von Trauschenfels bei diesem Gerichte um so gewisser längstens bis 5. November 1853 einzubringen, und in derselben nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, zu Folge dessen er in die eine oder andere Classe versezt zu werden verlangt, um so verlässlicher zu erweisen habe, als die bis zum obigen Termine sich nicht anmeldenden Gläubiger vom Concurse ausgeschlossen sind, und ihnen das ewige Stillstehen auferlegt werden muß.

Wom k. k. Landes-Gerichte Kronstadt am 20. Juli 1853. —

Nr. 3553.

**Bekanntmachung.**

Die Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt macht hiemit bekannt, daß die durch die Wiener Zeitung veröffentlichte Kundmachung ddo. 30. Juni 1853, womit diejenigen Interessenten, welche ihre Dividenden für das Jahr 1851 noch nicht behoben haben, zu deren Behebung nach §. 30 der Statuten der allgemeinen Versorgungs-Anstalt namentlich aufgefordert worden sind, bei den Commanditen der Anstalt eingesehen werden kann.

Von der Administration der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Wien, den 30. Juni 1853,

(1—4)

**Hir detm ényes Id ézés.**

Melynekfogva, Harasztosi NAGY ANNA elszökött, 's ötöt ez előtt két évvel, és három hónapokkal elhagyott Férjét, N. Enyeden lakott TOTH LAJOST idézteti, a N. Enyedi Ref. Egyházi Vidék T. Esperesse előtt, folyó 1853-ik év végéig magát jelenteni, és maga védelmére a törvény uttyát követni mit ha nem tenne, idéztető Nő az ilyen színű való perekben ki szabott útát fogja követni, hitetlenül ötöt elhadyott Férje ellen. Uj Tordán a N. Enyedi Egyházi Vidék Részletes Synat Gyűléséből 1853. Apr. 12-én  
Kiadta BASA MIHALY s. k.  
Rendes Jegyző.

(2—3)

Martin Baumbacker, Anstreicher, empfiehlt sich in allen Gattungen Dehl-, Firniß- und Lackanstriche, besonders schön weiß auf Thüren und Fenstern, so auch glänzend und bauerhaft schwarz, als auch naturgetreu Nuß- und Eichenholzart täuschend ähnlichem Lack-Anstriche zu Möbeln und Gewölbereinrichtungen auf das Billigste. Da ich schon mehrere, auch größere Arbeiten am hiesigen Plage zur Zufriedenheit meiner verehrten Kunden ausgefertigt habe, so wage ich auch um ferneren Zuspruch zu bitten.

Das Nähere über mich, ist zu erfragen, in der Specereihandlung des Herrn Joz. Szabady am Apfelmärkte. (1—3)

**Ich bitte zu lesen.**

In der Heilig-Geistgasse Nr. 126 im Hause des Hr. Daniel Dlescher Klampfermeisters sind um einen außerordentlich billigen Preis zu verkaufen nämlich: feinsten Zucker und Gandelzucker, gezogene Federkiele, Siegellack, Schreibpapier, Glanzschuhwisch, Bündhölzer und Wimsenstein. Es ist daselbst auch eine herrliche Wiener Kalesche mit Tuch einwendig gefüttert, und eine neue große eiserne Geldkassette, wegen Abreise des Eigentümers, beinahe um die Hälfte des Kostenbetrages zu verkaufen.

Kronstadt, 23. Juli. Im nachstehenden Verzeichniß liefern wir eine tabellarische Uebersicht der im Juni 1853 im Hermannstädter Distrikte verkauften Quantum der Hauptfruchtgattungen sammt den Durchschnittspreisen eines niederösterreichischen Maßes, in der Meinung, vielen unserer verehrten Leser damit willkommen zu sein. Verkauft wurden:

Ort	Weizen		Roggen		Gerste		Haber		Kukuruz		Kartoffeln	
	Messen	fl. fr.	Messen	fl. fr.	Messen	fl. fr.	Messen	fl. fr.	Messen	fl. fr.	Messen	fl. fr.
Hermannstadt	3589	(3 3 1/2)	204	(2 5)	—	—	560	(1 39 1/5)	2533	(2 14)	—	—
Kronstadt	475	(2 44)	82	(2 8)	—	—	37	(1 20)	200	(1 42)	—	—
Schäßburg	3577	(3 12)	422	2 —	1374	(1 56)	551	(1 24)	2146	(1 52)	31	1 4
Mediasch	336	(3 41 1/5)	238	(2 11 1/5)	—	—	84	(1 12 1/5)	420	(1 48 1/5)	—	—
Mühlbach	383	(3 20)	20	2 40	—	—	124	1 47	540	2 21	10	(1 36)
Fogarasz	508	(3 33)	309	(2 6 2/5)	—	—	48	(2 8)	830	(1 58)	—	—
Elisabethstadt	53	(4 10)	43	(2 6)	—	—	23	(1 20)	45	(1 30)	2	— 44
Agnetshelm	86	(3 —)	56	2 —	—	—	47	(1 —)	104	(1 30)	—	—
Neußmarkt	143	3 30	25	2 30	—	—	27	1 24	459	2 12	—	—
Neß	140	(3 12)	135	(1 55)	—	—	3	1 20	255	(1 52)	—	—

**Program m**

zu der am 2. August l. J. abzuhaltenden ordentlichen Sitzung der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

1. Die Vereinigung verwandter Gewerbzweige in größere Gewerbezgruppen.
2. Klage der K. Vászárhelyer Hutmacherzunft über die Verfälschung der Hüte durch Anwendung von Rindshaar statt Schafwolle.

Kronstadt, 20. Juli 1853.

Der Präsident der Kronstädter Handels- u. Gewerbekammer  
Carl Maager.

D U B A R R Y S

## Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwachen Kinder.

Die

# REVALENTA ARABICA,

ein angenehmes Farina für's Frühstück und Abendbrot,  
entdeckt und ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch

Barry Du Barry et Comp. 77, Regent-Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Saaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet, und ihre Heilkraft entwickelt.

**Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Rußen.**

Russisches Generalconsulat, London, 2. December 1847.

Der Generalconsul ist von Sr. Majestät beauftragt, die Herren **Du Barry et Comp.** zu benachrichtigen, daß die **Revalenta arabica** mit allergnädigster Bewilligung an das Ministerium des kaiserlichen Palastes befördert worden ist.

**Analysir des berühmten Professors der Chemie Dr. Andr. Ure.**

London, Nr. 24. Bloomsbury Square.

Ich bestätige hiermit, daß **Du Barrys Revalenta arabica**, nach vorausgegangener chemischer Untersuchung, ein reines Pflanzenmehl ist, vollkommen gesund, leicht verdaulich und eine heilsame Wirkung auf Magen und Unterleib hervorbringend, zu gleicher Zeit der Unverdaulichkeit, Verstopfung und deren nervösen Folgen entgegenwirkt.

Aus dem „Morning-Chronicle“:

„Es gehört zu den angenehmsten Pflichten eines Journalisten, seinen Lesern eine neue Entdeckung, welche der Menschheit so zweckdienlich erscheint, vorzuführen, weshalb wir auch unsere Leser ersuchen, ihre ganze Aufmerksamkeit der **Revalenta arabica** der Herren **Du Barry et Comp.** zu widmen, einem Mehl, welches aus der Wurzel einer arabischen Pflanze gebildet wird, die unserm Geißblatte am nächsten kommt. Die Haupteigenschaften der **Revalenta** sind nahrhaft und heilsam, und Zeugnisse sehr geachteter und berühmter Männer beweisen, daß sie in folgenden Krankheiten jedes andere bisher bekannte Heilmittel bei weitem übertrifft, und wir erwähnen nur, um den Leser nicht zu sehr zu ermüden: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Scharfe, Krämpfe, Spasmen, Schwindel, Sodbrennen, Durchfall, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervöses Kopfweh, Brausen im Kopf und Ohr, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Stropheln, Auszehrung, Wassersucht, Uebelkeiten und Erbrechen während der Schwangerschaft, allgemeine Körperschwäche, Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Schwermuth etc. etc. Man kennt bisher für Kinder und schwache kränkliche Personen kein besseres und wirksameres Mittel, zumal es nie eine Säure erzeugt, des Morgens oder Abends genommen, die natürlichen Funktionen, so wie die schwächste Verdauung herstellt, und dem Kraftlosen eine neue, bisher unbekannte Kraft verleiht.

Wir wollen den Leser nicht durch Aufzählung von zu vielen Zeugnissen, deren täglich neue einlaufen, ermüden, indem ein ausführlicher Auszug derselben bei der unten genannten **Agentie** gratis zu haben ist, und heben daher nur folgendes Schreiben eines deutschen Gelehrten hervor:

### Revalenta arabica.

„Dieses ebenso leichte als wohlschmeckende Mehl ist eines der vortrefflichsten nährenden und einhüllenden Mittel, und ersezt in vielen Fällen alle andere Arzneien. Da es zugleich sehr leicht verdaulich ist (ein großer Vorzug den es vor so vielen anderen schleimigen und einhüllenden Mitteln besitzt), so wird es mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren in Krankheiten der Harnwege, Nierenkrankheiten etc., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krampfhaften Reizungen der Harnröhre, wie sie z. B. oft nach dem Genuße gährender Getränke, namentlich des jungen Bieres, vorkommen, bei krampfhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämmorrhoiden etc. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß in Hals- und Brustkrankheiten, wo man Reiz und Schmerzen lindern will, sondern auch in der Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht, wo es bei seinen bedeutenden ernährenden Eigenschaften gleichzeitig ganz vortrefflich gegen den oft sehr lästigen Husten wirkt und man kann, ohne der Wahrheit im Geringsten nahe zu treten, die feste Versicherung aussprechen, daß die **Revalenta arabica** beginnende hektische Krankheiten und Schwindsuchten zu heilen vermag.“

Bonn, den 19. Juli 1852.

(L. S.) **Gez. Dr. And. Wurzer**, landgräfl. hess. Medicinalrath, praktischer Arzt in Bonn, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

### Einige österreichische Zuschriften.

Montona (Friaun). Die Wirkungen der **Revalenta** sind sehr gut und ich behalte mir vor, Ihnen ferneres über die guten Erfolge zu berichten. **Ferd. Klausberger**, k. k. Bezirksarzt. — **Pettau** (Steiermark). Ich war über ein Jahr von unerträglichen Blähungen und Aufstößen geplagt und fühlte schon nach dem ersten Gebrauch der **Revalenta** eine bedeutende Linderung, meiner Leiden. **Jakob Kelbel**, Kaffeehaus-Inhaber. — **Neustadt** (Ungarn). So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedenke ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich einer vollständigen Gesundheit nicht erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verstopfung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit vierzehntägigem Genuß der **Revalenta arabica** befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen etc. **J. E. Sterner**, Lehrer an der Volksschule. — **Hattersdorf** bei Güns (Ungarn). Eine langwierige Lungenentzündung von Husten, Fieber, Verstopfung und Ohrenbrausen begleitet, fesselt mich bereits durch den ganzen Winter an das Bett. Herzliche Mittel hatten nur die Beförderung benannter Uebel zu Folge. Durch den Gebrauch Ihrer **Revalenta** fühlte ich endlich meine Schmerzen gelindert und ich ersuche um neue Zuwendung etc. **Anton Floigl**, Schullehrer.

Die General-Agentie für Oesterreich ist in der Droguen-Handlung von **Hrn. Fr. Wilhelm** in Wien.

Die ausschließliche Agentie für Kronstadt und Umgebung befindet sich bei **Herrn J. L. S. M. Geshaimer**.

Preise der **Revalenta arabica**: In Weichbüchsen 1/2 Pfund 1 fl. 6 kr., 1 Pf. 2 fl. 10 kr., 2 Pfund 3 fl. 30 kr., 5 Pfund 8 fl. 30 kr., 12 Pfund 17 fl. 12 kr. Doppel raffinirter Qualität 1 Pfund 4 fl. 10 kr., 2 Pfund 8 fl. 15 kr., 5 Pfund 16 fl. 30 kr., 10 Pfund 25 fl. Wegen Agentur auf diesen Artikel wolle man sich an das obgenannte Haus in Wien wenden.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in **Johann Gott's Buchdruckerei** in Kronstadt.

Der „Satellit“ und die  
„Käster Zeitung“ er-  
scheint wöchentlich 4 Mal,  
nämlich Dienstag und  
Donnerstag. Die  
„Satellit“ für Geist, Gemüth u.  
„Kästerkunde“ als Or-  
gan der periodisch.

Nr. 60.

Zur pol-

Morgen den 2.  
der Kaiser Franz  
unter dem Donner-  
Kronstadt seinen fei-  
mit innigem Vergnü-  
Monarch in unserer  
sen, das Honterus-  
der treuen Bevölkerun-  
geben war, ihren  
treuer Anhänglichkeit  
empfangen. Es ist  
des ersten Einzugs  
Erinnerungsfeier der  
gute Schulen beglück-  
welcher nicht bestim-  
guten und weisen Für-  
in welchen die Jackel  
daß sie Männer we-  
nach die Grenze u.  
wurde ihm jubelnd  
erhalte den Kaiser!  
Februar d. J. glück-  
halten, und in weni-  
dem wir unser Hout-  
Tage von der Galle  
gesang herniederbra-  
in der Brust für d  
Glauben der Väter  
gegen sehen!

Aus Odezza wird  
pelt werden sollte.  
feindlich gestimmte  
Glaubenssachen aus  
Donauufer bei Tult  
ließen und von dem  
Plan gefaßt haben  
Nefrasowzi hielten  
gut bewaffnete Be-  
Donau verzögerte  
und die Korrespond  
Russen in die Har-  
Anstalten getroffen  
haben diese Nekra  
Kaisers bei der B  
den Laufgräben zw

Aus Rußland  
— in welchem 60  
Auch wird der Kai-  
wartet. Man glaub  
marschieren, wenn  
sprechen will. Au-  
richten entgegen.  
6 bis 8 Bataillone  
Stadt in der Mosk  
derselben Zeitung k